Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinosslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Preßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 98. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27.) Dezember 1910.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung L. Wiegand's, Hilchenbach (Westf.) bei.

8—4 In Alexandrowsk hat sich niedergelassen:

Doktor Eduard Schneider.

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor Trinkler in Charkow,

empfängt speziell chirurgische Kranke

von 12—2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5—7 Uhr abends in der Stadt.

Александровская ул. № 14 въ новопостроенн. домѣ Бѣленково.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Wacker und Dr. Wuitsch in Jekaterinosslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 9-e

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herbiskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis. Jekaterinosslaw. Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rhematismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-5

Was man scheint, hat jedermann zum Richter, — was man ist, hat keinen.

Schiller

Vaterländisches.

Petersburg, 7. Dezemb. Reichsduma. Der Vorsitzende berichtet, daß auf das im Namen der Reichsduma an Seine Majestät den Kaiser übersandte alleruntertänigste Glückwunschtelegramm von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Antworttelegramm eintraf: „Ich danke der Reichsduma für den mir dargebrachten Glückwunsch." Die Verlesung des Telegramms wird von allen stehend angehört und von einem dreimaligen „Hurra" der Abgeordneten begleitet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über Art. 4 der Vorlage über die normale Ruhe der Angestellten. Dieser Art. gestattet für einige Handelszweige die Erhöhung der Arbeitszeit bis zu 15 Stunden, aber nur bei Ablösung der Arbeiter und gegen Extrazahlung. Graf Bobrinski 1 betont, daß das Gesetz die Handelsfreiheit nicht einschränken dürfe, und spricht sich für die unbedingte Festsetzung eines Prinzips aus. Im Namen der Angestellten besteht Abg. Tschelyschew darauf, daß in Getränkehandlungen der Verkauf nicht länger als 12 Stunden gestattet werde. Baron Tiesenhausen erklärt, daß das Gesetz sich in der Frage der Ablösung der Arbeiter nicht auf ein Prinzip stützen könne, da die Durchführung eines solchen Prinzips unmöglich sei. Das Haus votiert die Art. 4—8. Nachdem vier verschiedene Gesetzentwürfe verabschiedet worden, wird die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs Ergänzung des Art. 270 der Bestimmungen über die Verwaltung des Turkestanischen Gebiets aufgenommen. Der Entwurf wird nach längerer Debatte mit großer Majorität votiert. Nächste Sitzung morgen.

— 8. Dez. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht der 9. Art. der Gesetzvorlage über die normale Ruhe der Angestellten in Handelsetablissements. Friedmann und Nisselowitsch beantragen den betreffenden Art. dahin zu ergänzen, daß Mohammedanern und Juden, welche am Freitag und Sonnabend keinen Handel treiben, gestattet wäre, am Sonntag fünf Stunden lang zu handeln. Dieser Antrag wird von Nikolski im Namen der K.-D. unterstützt. Das Haus vertagt die Debatten über die Normalruhe bis zur nächsten Sitzung und votiert 17 Gesetzvorlagen der Redaktionskommission. Unter Bezugnahme auf die im Reichsrat von Dyrnowo gehaltene Rede über die Unproduktivität der Duma infolge mangelhafter Fassung der von der Duma verabschiedeten Gesetzentwürfe, führt Matjunin aus, daß während der Session der 3. Reichsduma bis zum 1. Dezember d. J. 1150 Gesetzvorlagen in den Reichsrat eingebracht worden seien, davon seien 20 retourniert worden, während 11 Gesetzentwürfe unentschieden blieben. Somit betrage die Summe der vom Reichsrat gebilligten und Allerhöchst bestätigten Gesetzentwürfe 1092, d. h. 94⅔ aller von der Reichsduma votierten Vorlagen. In seinem Resümee spricht sich Matjunin dahin aus, die Erklärung der Glieder des Reichsrats, daß die Redaktion der Duma nichts tauge, sei ein Feigenblatt, mit welchem der Reichsrat entweder sein Unvermögen zur gesetzgeberischen Tätigkeit oder irgendwelche geheimen Ziele verdecken will. Die Vorlage über Gestattung der Bauernbank auf eigene Kosten Land zu erwerben wird als dringend anerkannt und nach der 2. Lesung an die Redaktionskommission verwiesen. Nach Ablehnung der Vorlagen über Verstärkung der Etats der Warschauer, Wilnaer und Jekaterinen-Gendarmerieverwaltung vertagt sich das Haus bis zur Abendsitzung.

— Abgelehnte Interpellation. Die am 4. Oktober d. J. vom Ministerium des Innern herausgegebenen Regeln für Sektierer-Versammlungen (siehe „Botsch." № 93) hatten eine Interpellation seitens der Fraktion der Volksfreiheit an die Reichsduma zur Folge (siehe „Утр. Зв. № 48). Wie dieselbe Zeitung nun in № 49 meldet, hat die Kommission für Anfragen diese Interpellation zurückgewiesen und zwar mit Hinweis darauf, daß der Herr Minister des Innern das Recht habe, Zirkulare herauszugeben und Versammlungen zu gestatten. Auch hätten die Kommissionsmitglieder, die Herren Kamensky und Protopopow, darauf hingewiesen, daß dieses Zirkular günstig für die Sektierer laute.

— Der Minister des Innern hat gestattet, daß am 28. Dez. in Petersburg ein Kongreß der evangelischen Christen eröffnet werde, der bis zum 4. Januar 1911 tagen soll. Die Tagesordnung enthält unter anderem folgende Punkte: Beratung und Annahme des Statutenentwurfs des allrussischen Verbands der evangelischen Christen, Beratung der rechtlichen Lage der evangelischen Christen und ihrer Stellung zu anderen verwandten Glaubensbekenntnissen.

— Dem „Torg.-Prom.-Listok" zufolge ist der Stand der Wintersaaten bis anfangs Dezember folgender: gut — in den Gouvernements Charkow, Woronesh, Rjasan, Tambow, Pensa, Kasan, Wjatka, Perm, Simbirsk, Saratow, Twer, Smolensk und Livland; ungünstig — in einzelnen Kreisen im Nord-West, befriedigend in den übrigen Gegenden des Europäischen Rußlands.

Ausländisches.

Deutschland.

Aus Dresden wird gemeldet: Prinz Max von Sachsen hat, wie hier verlautet, sich bereit erklärt, die in dem Artikel der Zeitschrift „Rom und der Orient" enthaltenen Behauptungen zu widerrufen. Der Vatikan ließ darauf erklären, daß der Papst sich nicht mehr bemüßigt sehe, den Prinzen zur Abbitte nach Rom kommen zu lassen. Der Prinz wird zu Weihnachten in Dresden am königlichen Hof eintreffen. Sein Besuch wird in Verbindung mit der Affäre im Vatikan gebracht.

— Im Vorort Steglitz wird eine neue Straße den Namen Tolstois erhalten.

England.

Manchester, 22. (9.) Dezemb. Im Steinkohlenschacht in Bolton entstand eine Explosion und ein Brand. Während der Explosion befanden sich 350 Bergleute im Schacht, von denen nur 8 gerettet werden konnten. Bisher wurden 5 Leichen geborgen. Die Rettungskolonne fürchtet, daß die von der Außenwelt abgeschnittenen Bergleute nicht zu retten sind, da es nicht möglich ist, in den Schacht vorzudringen. Der Vizedirektor der Kohlengrube, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, ist erstickt.

Feuilleton.

Samuel Christianowitsch Contenius,

der Vater der deutschen Kolonisten Südrußlands. Geb. 1749, gest. 1830.

Nach einer Mitteilung A. M. Fadjejew im „Одесскій Вѣстникъ" d. J. 1831 u. a.

Von D. H. Epp.

(Nachdruck untersagt).

Wer die Geschichte des alten Johann Cornies von der Molotschna kennt*) und in den Spalten des „Botschafter" zu Anfang dieses (1910) Jahres die Lebensbeschreibung des einstigen Chortitzer Lehrers und Schreibers Heinrich Heese gelesen hat, dem ist in beiden biographischen Schilderungen immer wieder der Name „Contenius" begegnet, als eines Mannes, der diesen beiden Vorkämpfern für deutsche Kultur und evangelische Sittlichkeit bei allen guten Bestrebungen mehr als Freund und Berater war. Er war ihnen Stütze und Hilfe, Jahrzehnte lang der beste Vorgesetzte und die eigentliche Spitze der örtlichen Lokalbehörde, der in unermüdlicher Arbeit für die Kolonien gesorgt, sie teilweise gegründet und ihnen den Weg zum Wohlstande geebnet hat.

Er hatte gleichzeitig ein warmes Herz für jeden; auch dem ärmsten Kolonisten kam er in menschenfreundlicher Liebe entgegen, kannte keinen Unterschied der Geburt oder des Besitzes, der Stellung oder des Namens; ihm waren alle deutschen, bulgarischen rc. Ansiedler dieselben Kinder, denen er mit väterlicher Weisheit und Liebe helfen sollte und wollte!

Ja, er wollte, und hats auch getan, wie nur ein Vater für die Seinen sorgen kann; kein Wunder, daß die Ansiedler der südrussischen Steppen ihm den schönsten Namen eines „Vaters der Kolonisten" beilegten und ihn dadurch mehr ehrten, als Orden und Rangauszeichnungen solches vermochten.

Contenius hat seine Kraft, seine Gesundheit, sein Leben den Kolonien geopfert; ihr Emporblühen lag ihm mehr am Herzen, als das eigene Wohl. Er war ganz Hingabe, ganz Fürsorge. Da konnte es nicht anders sein, als daß ihm vieler, vieler Herzen dankbar entgegenschlugen und sein Name und Andenken noch lange beim damaligen Geschlecht in ehrender Erinnerung gehalten wurde.

Wenn vor 30—40 Jahren unsere Alten auf die Zeit der ersten Ansiedlung in Rußland zu sprechen kamen, was öfter geschah, so hörte man immer wieder mit einer ganz besondern Hochachtung und Verehrung den Namen „Contenius" nennen. „So dachte, so sagte, so handelte Contenius," hieß es dann nur, ohne seines Ranges oder Titels zu gedenken, ihn ganz wie einen der „Ihrigen" behandelnd, der nur eine andere, höhere Stellung einnahm, um den Deutschen in Rußland desto mehr helfen zu können.

Heute ist es bereits anders geworden.

Wer weiß jetzt noch etwas von Contenius? Wo hört man jetzt in den Tagesgesprächen noch seiner erwähnen?

Unsere Alten werden auch vom Zeitgeist mit fortgerissen, das Interesse dreht sich gegenwärtig um andere Punkte und wechselt dabei so häufig und so rasch, wie die Figuren im Kaleideskop, daß nichts mehr recht haften will.

Und unserm jungen Volk ist Contenius schon ein ganz fremder Klang, mit dem sie nichts mehr verbinden können.

Wie könnte es auch anders sein?

Sind doch bereits achtzig Jahre seit seinem Tode verflossen, und ein Jahrzehnt im zwanzigsten Jahrhundert bringt mehr Abwechselung in unseren Interessenkreis hinein, als vormals mitunter ein halbes Jahrhundert.

Und doch dürfte es nicht so sein. Solche Namen müßten nicht vergessen werden! Sie haben sich das Anrecht auf ein bleibendes Gedächtnis erworben. Diese Leute sind die Bahnbrecher gewesen, deren Fleiß und Energie unsern Vätern und uns zu gute kam. Ihnen verdanken wir nächst Gott, zum größten Teil das, was wir jetzt sind, was wir haben, was wir bedeuten.

Schließlich wird sich doch wohl auch bei uns der Geschichtsschreiber finden, der alle die Namen der großen Männer unserer Vergangenheit aus dem Schutt der Vergessenheit hervorzieht! Bis dahin aber müßten alle, die Zeit, Gelegenheit und Fähigkeiten dazu besitzen, Bausteine, große und kleine, herbeitragen, damit des Werkes Meister etwas möglichst Allseitiges, Richtiges und Vollständiges schaffen könnte.

Und wer's auch immer sei, der einmal die Geschichte der Kolonien des ersten Jahrhunderts zu schreiben haben wird, — an der Arbeit eines Contenius darf er nicht achtlos vorüber gehen. Dazu ist seine Tätigkeit unter den Ansiedlern zu tief einschneidend und segensreich gewesen.

Was ich weiter unten von ihm bringe, sind nur einige Charakterzüge. Doch sie schon kennzeichnen den Mann und seine Bedeutung für den anfänglichen Werdegang unserer Ansiedlungen.

* * *

Am 30. Mai 1830 starb in Jekaterinoslaw das Extraordinäre Mitglied des Fürsorge-Komitees über die Kolonisten des südlichen Rußlands, der Wirkliche Staatsrat und mit dem Orden der heiligen Anna I. Klasse und seinen Brillianten geschmückte Kavalier Samuel Christianowitsch Contenius im 81. Jahre seines Lebens, und wurde auf dem lutherischen Kirchhofe des Dorfes Josefstal bei Jekaterinoslaw beerdigt.

„Die vorzüglichen Eigenschaften seiner Seele, die Verdienste, die er sich während seiner dreißigjährigen Arbeit um das südliche Rußland erworben, sowie die Vorteile, die er ihm gebracht hat, treiben mich, Sie zu bitten, diese Biographie aufzunehmen." So ungefähr schreibt Herr Fadjejew an die Redaktion des «Одесскій Вѣстникъ» vor zirka achtzig Jahren.

Herr Samuel Contenius wurde 1749 in Schlesien, Deutschland, geboren. Er war eines Predigers Sohn und bekam in seiner Jugend eine vorzügliche Ausbildung.

Im Alter von 25 Jahren kam er nach Rußland, wo er anfangs als Hauslehrer und Erzieher in den Familien einiger angesehener russischer Edelleute arbeitete.

1785 trat er in den russischen Staatsdienst, wobei ihm seine hochgestellten Freunde und Gönner aus den Adelskreisen jedenfalls die notwendigen Wege in der Residenz bahnten.

Der sehr befähigte, äußerst gewissenhafte und tatkräftige junge Deutsche kam rasch vorwärts, so daß ihm schon im Laufe der ersten zehn Jahre seiner Dienstzeit hochwichtige diplomatische Missionen übertragen wurden, besonders in der Zeit der polnischen Aufstände 1793 und 1794.

(Fortsetzung folgt).

*) Joh. Cornies. Züge aus seinem Wirken und Leben. Botschafter-Verlag, Jekaterinoslaw u. Berdjansk. Preis mit Uebersendung 1 Rbl. 25 Kop.

Türkei.

Zum Beduinenaufstand an der Hedschasbahn wird aus Konstantinopel vom 17 Dez. gemeldet: Die Ingenieure der Hedichazbahn meldeten der Eisenbahndirektion aus Katrane," daß sie die Stationen Harikie, Ferikli, Elbissabie und Djurug besucht und konstatiert haben, daß Stationen, Telegraphen, Brücken und Wege zerstört wären. Die Ingenieure sahen unterwegs zahlreiche Leichen von Stationsbeamten und Arbeitern, sowie einen verlassenen Waggon des Militärzuges, der, gegen die Araber entsandt, sich nach heftigem Kampfe zurückziehen mußte. Bei Djurug bemerkten die Ingenieure viele Aufständische in guten Bergstellungen, vor denen sie sich nach Katrana zurückziehen mußten. Das Kriegsministerium will keine weiteren Truppen nach dem Yemen senden, weil die Soldaten immer schwerer für den Kampf gegen die Araber zu begeistern sind. Man will deshalb die Scheichs jetzt auf diplomatischem Wege, d. h. durch Geld, gewinnen.

Die Ursachen des Beduinenaufstandes sind in erster Reihe wirtschaftlicher Natur. Bisher lebten diese arabischen Stämme in vollster Freiheit: sie zahlten keine Steuern und Abgaben und kümmerten sich wenig um die Befehle aus Konstantinopel. Gegen die Hedschasbahn haben die Araber aus folgenden Gründen einen unbändigen Haß, den sie natürlich auch auf ihre Erbauer, die Türken, übertragen: Vor der Erbauung der Bahn mußten sich die von Damaskus kommenden Pilgerkarawanen auf Kamelen nach Mekka und Medina begeben, und aus der Vermietung dieser Kamele zogen die Wüstenbeduinen des Ostjordanlandes ihren Lebensunterhalt. Mit der Erbauung der Hedschasbahn schwand natürlich dieses Einkommen. Die Beduinen hatten die Schädlichkeit der Bahn für ihre Wirtschaft alsbald erkannt und schon deren Ausführung mit allen Mitteln zu verhindern gesucht. Nur unter dem Schutze der Bajonette konnten die Arbeiten vollendet werden. Abdul Hamid wußte die Feindschaft der Araber gegen sein Werk wohl zu würdigen und suchte diese durch reiche Geldgeschenke und die Zuwendung sonstiger wirtschaftlicher Vorteile zu entschädigen. Mit seinem Sturze hörten aber die Zuwendungen auf, und sofort begannen wieder die Angriffe der Beduinen auf die Hedschasbahn.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Auszeichnung. Allerhöchst verliehen wurde der St. Annen — Orden 3-ter Klasse dem gewes. Stadthaupt von Jekaterinoslaw Hrn. Johann Esau.

Nikolajew. Eine furchtbare Katastrophe hat sich, wie die „Kiew. M." mitteilen, am 8. Dezember d. J. in Nikolajew zugetragen. Der Getreidespeicher Stojanows barg an 125000 Pud Getreide in sich. Die innere Wand hielt solchen Druck nicht aus und barst plötzlich. In diesem Augenblicke arbeiteten 41 Personen im Speicher. Als sich das erste Knistern bemerkbar machte, stürzten die Arbeiter hinaus, um sich zu retten. Doch solches gelang nur 6 Personen, alle übrigen liegen unter Getreide, Sand und Steinen begraben.

Sofort wurde zur Bergung der Verunglückten geschritten. Einstweilen hat man 9 Männer und 1 Frau als Leichen und 7 Männer und 1 Frau zwar noch lebend hervorgezogen, aber in hoffnungslosem Zustande. Aus der Tiefe der Trümmer und des Getreides vernimmt man noch das leise Stöhnen der erstickenden Opfer.

Ein erschütterndes Bild. — Die meisten der Verunglückten sind verheiratet, viele Waisen bleiben zurück. Furchtbare Scenen spielen sich an der Unglücksstätte ab. Die Luft hallt wider vom Weinen der Angehörigen. Frauen liegen in hysterischen Krämpfen.

Warschau. Das 2. Departement der Warschauer Gerichtskammer verhandelte, der „Lodz Ztg." zufolge, dieser Tage einen Prozeß gegen den Geistlichen Stanislaus Pardo, der der Schmähung des orthodoxen Glaubens angeklagt war. Der Geistliche Pardo soll sich während einer Predigt in der Kirche über den orthodoxen Glauben in abfälliger Weise geäußert haben. Die Angelegenheit ist schon früher vor dem Bezirksgericht von Suwalki verhandelt worden, das den Geistlichen zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilte. Infolge einer Appellation wurde der Prozeß zur Verhandlung an die Warschauer Gerichtskammer überwiesen, wobei das Urteil des Bezirksgerichts bestätigt wurde. Der Verteidiger des Geistlichen legte darauf beim Senat Berufung ein. Letzterer hob das Urteil auf und beauftragte die Warschauer Gerichtskammer mit der nochmaligen Durchsicht des Prozesses. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt. Der Geistliche Pardo wurde zu fünf Monaten Klosterarrest verurteilt.

— Die Gouverneure des Zartums Polen, haben, wie die jüdischen Blätter berichten, eine Zirkularschrift des Ministers des Innern erhalten, besondere Strenge bei der Ausreichung von Pässen an Juden, die zum Lutherthum übergetreten sind, walten zu lassen. In jedem Einzelfalle muß beim lutherischen Konsistorium angefragt werden, unter welchen Umständen der Übertritt zur anderen Konfession erfolgt sei.

Busuluk, 7. Dezember. Infolge Fahrlässigkeit bei der Anwendung des neuen Heizsystems brach bei heftigem Wind im Eisenbahndepot Feuer aus, das rasch um sich griff und einen Schaden von 500.000 Rbl. verursachte. Der Verkehr der Züge ist unterbrochen.

Kiew. Das Austreten des Dnjepr nimmt ungeheure Dimensionen an. Das Wasser ist um fünf Arschin gestiegen; die am Flußufer gelegenen Orte sind überschwemmt. Die warme Witterung steigert die Hochwassergefahr.

Charkow. Auf dem eben hier tagenden Kongreß der Bergindustriellen wurde festgestellt, daß die Steinkohlenindustrie sich zurzeit in schwerer Lage befindet. Infolge der Choleraepidemie ist die Kohlenförderung stark zurückgegangen, so daß der durch die Cholera angerichtete Schaden auf 8 Millionen Rubel berechnet wird.

Chortitz. Am 4. Januar 1911 soll im Chortitzer Bethause die jährliche allgemeine Bruderversammlung stattfinden. Für den 20. Januar 1911 ist, wie wir erfahren, eine Predigerwahl in der Osterwicker Kirche anberaumt.

Odessa. Am 5. Dezember wurde von dem akademischen Studentenverband ein Tanzabend veranstaltet. Eine Gruppe Studenten der linken Vereinigungen suchte durch eine chemische Obstruktion den Abend zu vereiteln, doch mißlang dieser Versuch. Die Anstifter wurden vom anwesenden Publikum mißhandelt. Daraufhin fand am 8. Dezember im chemischen Auditorium der Universität eine unerlaubte Versammlung statt, an der sich 270 Studenten, unter ihnen befanden sich 15 Mitglieder des akademischen Verbandes, die von den übrigen Studenten mit Lärm und Pfeifen empfangen wurden, beteiligten; dem Sekretär der Universität, der die Räumung des Auditoriums verlangte, wurde auf gleiche Weise geantwortet, so daß die Universitätsverwaltung sich genötigt sah, die Polizei herbeizurufen. Als der mit einem verstärkten Polizeiaufgebot eingetroffene Polizeimeister sich in das Universitätsgebäude begeben wollte, wurde aus den Fenstern auf die Polizei geschossen. Auf Befehl des Polizeimeisters wurde daraufhin eine Salve abgefeuert, worauf das Schießen aus den Fenstern aufhörte. Der Student Iglizki, Sohn des Direktors eines Privatgymnasiums, wurde tödlich ins Genick getroffen und soll sein Befinden hoffnungslos sein; ein anderer erhielt eine Schußwunde am Bein, ein dritter ist kontusioniert. Ein Hausknecht und sieben Polizeichargen sind leicht verwundet. 244 Studenten wurden verhaftet.

— Auf den höheren Frauenkursen fand am 8. Dezember ebenfalls eine unerlaubte Versammlung der Hörerinnen dieser Kurse statt. Auch hier war Polizei erschienen und forderte die Aufhebung der Versammlung und Räumung des Gebäudes. Einige Hörerinnen kamen dieser Aufforderung nach, während mehr als 100 Kursistinnen bis in die Nacht hinein im Gebäude blieben.

Wolhynien. Dem „Chr. Volksb." entnehmen wir: Im Rownoschen Kr. des Wolhynischen Gouvernements ist eine bisher hier unbekannte Art der Trunksucht ausgebrochen, es werden nämlich Hoffmannstropfen getrunken. Die Leute, die sich diesem Laster ergeben, verfallen fast dem Wahnsinn. Die Tropfen sind ja viel billiger als der Branntwein. Die Juden treiben hinter dem Rücken der Polizei einen schwungvollen Handel mit Hoffmannstropfen unter den lutherischen Deutschen. Es hat sich bereis ein Fall ereignet, daß ein Mann infolge des Genusses von Hoffmannstropfen auf elendeste Weise zu Grunde gegangen ist. Es tut dringend not, daß den Deutschen Wolhyniens die Augen über die entsetzliche Gefahr geöffnet werden. —

Dazu bemerkt der Herausgeber des Chr. Vlksb: Wenn der geschätzte Einsender nicht übertreibt, dann handelt es sich in der Tat um eine ganz entsetzliche Gefahr. Denn der Genuß von Aether, der in den sogenannten Hoffmannstropfen enthalten ist, ist eines der verabscheuungswürdigsten Laster und verdirbt den Menschen an Leib und Seele noch viel mehr als der übermäßige Alkoholgenuß. Dann liegt hier eine viel schwerere Gefahr vor, als sie sich jetzt durch die Kolonistenvorlage über das Deutschtum drohend zusammenzieht. Es wäre notwendig, diese Frage einer gründlichen Erörterung zu unterziehen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ein Aufruf zur guten Tat.

Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 17. Zu Anfang dieses Jahres stellte die Bruderschaft in Chortitz den guten Satz auf, daß alle es sich zur Aufgabe machen möchten, künftig mehr der Armen in den Gemeinden zu gedenken, d. h., man wolle in den Gottesdiensten häufiger seine Almosen diesem guten Zwecke darbringen. Trotzdem aber haben wir heute Ebbe in unserer Armenkasse und unsere Almosenpfleger stehen abermals vor der Frage: wie werden wir beim Jahresschluß noch wieder fertig werden?

Nun, der Mittel sind genug. Und ich bin der Meinung, daß auch der Geber sich genug finden werden. Denn — noch jedesmal, wenn wir die Notwendigkeit einsahen und an das gute Herz appellierten, haben wirs nicht umsonst getan, sondern man hat stets durch die Tat geantwortet und zwar zuweilen in solcher Weise, daß wir zu tiefstem Dank gestimmt wurden; ja, daß wir uns sagen mußten, es ist immer noch etwas Gutes in unserem Volke. Das ist kein großes Lob — denn gewiß haben wir immer nicht mehr getan, als wir zu tun schuldig waren — im Gegenteil. Aber ich halte es für eine angenehme Pflicht, nicht zu verkennen, sondern anzuerkennen und zu bekennen, was wirklich ist. Und wir wollen solchen guten Zug pflegen und erhalten.

Keiner murre wider das Gute, und keiner verderbe je dem andern die Lust am Geben. Denn die Barmherzigkeit hat die schönste Verheißung. Sagt doch der Heiland selbst, daß wir es Ihm tun, was wir an arme Brüder verwenden.

Nun haben wir auf einer Beratung der Prediger am 6. Dezember für notwendig erachtet, daß sämtliche Gotteskasten in Kirchen und Schulen am ersten und zweiten Weihnachtstage der Armenverpflegung geöffnet sein sollen, bzw. daß alles, was an diesen Tagen sich in denselben als Opfergabe vorfindet, als dazu gehörig betrachtet wird.

Und darum ergeht an alle Gutgesinnten hüben und drüben, denen der

---

Einige Stunden bei L. N. Tolstoi. *)

Der Besuch **J. S. Prochanow's** und **Th. Stawzews**)

(Fortsetzung.)

Wir. Aber wenn Sie die Göttlichkeit Christi nicht anerkennen, so müssen Sie logisch auch die Lehre von der Erlösung verwerfen.

T. Ja, ich erkenne diese Lehre nicht an und verstehe sie nicht. Die Erlösung ist ja eine Fabel, der wir bei den Indern in den Sagen über Brama begegnen, und bei uns ist sie dazu erdacht, um alles Böse der Welt auf einen Menschen zu wälzen. Aber warum das, wenn doch alles so einfach ist?! Wann beginnt doch die Religion für den Menschen? Da wird er geboren, verlebt die Kindheit, das Knaben- und Jünglingsalter, erreicht das Mannesalter. Anfangs ist er mit der mechanischen Seite des Lebens beschäftigt, aber da beginnt er, sich beharrlich die Frage vorzulegen: woher und wie sein Leben anfing und womit es endigen muß? Es wird ihm klar, daß er nicht aus einem Nichts hervorgehen konnte, daß er sein Leben von irgend einem Wesen erhalten hat, welches er Gott nennt. Für Ihn muß er auch leben, Ihn muß er erkennen, und um Ihn zu erkennen, muß er nach der Wahrheit streben. Und so strebe ich nach der Wahrheit als nach einem Ideal, und ich fühle, wie weit ich auch noch entfernt von ihm bin, so nähere ich mich ihm doch und hoffe, daß ich mit der Zeit die Wahrheit erreichen werde.

Wir. Aber in diesem Falle muß es für Sie ganz gleichgültig sein: Christentum, oder Buddhismus, oder..

T. Das ist gerade der Grund meiner Freude, daß ich ein und dieselbe Wahrheit in der Wurzel des Bewußtseins aller Völker finde. Und das überzeugt mich noch mehr davon, daß ich auf dem Wege zur Wahrheit mich befinde. Aber, meine Herren, ich möchte, daß Sie mich verstehen, sonst kann's so herumkommen, daß wir von verschiedenen Gegenständen sprechen, z. B., wie wenn dort (dabei zeigte T. nach dem Ende der Allee) ein Mensch stände, und Sie fragten mich, ob er Stiefel anhabe, und ich würde anfangen mit Ihnen über jenes Blättchen dort auf dem Baume zu sprechen. . . . Ich erkenne drei Weltanschauungen an: 1) die heidnische, welche lehrt, daß das Leben das höchste Gut des Menschen ist und einen jeden zwingt ausschließlich darnach zu streben, sein Heil auf Erden und im Himmel zu schaffen. 2) Die buddhistische, welche lehrt, daß das Leben das ununterbrochene Böse sei, und darum müsse man dieses Böse vernichten durch Gewalttätigkeit gegen sich selbst (Askese) und 3) die christliche, welche lehrt, daß das Leben dem Menschen nicht gegeben ist zu seinem persönlichen Heil, sondern zum Heil des Nächsten, und daß das wahre Glück in der Liebesgemeinschaft und der Einigung mit allen Menschen besteht. Das Leben der Menschen ist einem Knäuel aus schwarzem und weißem Zwirn zu vergleichen, und da besteht die Lebensaufgabe darin, diesen Knäuel abzuwickeln und alle schwarzen Fäden der Lüge und Unwissenheit hinauszuwerfen, um der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. .

Wir. Aber meinen Sie wirklich, daß der Mensch durch seine natürliche Kräfte die Verwirklichung der Wahrheit erreichen kann? Der Apostel Paulus, als ein Mann des Glaubens, beschreibt (Röm. 7) seinen geistlichen Versuch, wie er sich bemühte durch seine natürlichen Anstrengungen die Wahrheit und das Gute im Leben zu verwirklichen, und wie er statt dessen immer wieder das Gegenteil tat, so daß er nahe daran war zu verzweifeln, und nur das Gesetz des Geistes und Lebens in Christo ihn frei machte von dem Gesetze der Sünde und des Todes. Der Stoizismus und die Askese zeigen ebenfalls klar die Unmöglichkeit, durch persönliche Anstrengungen allein die Wahrheit zu erreichen. . .

T. Ich verstehe nicht, was für Kräfte da noch sein sollten außer denen, die dem Menschen schon gegeben sind. Da kommt es doch auf dasselbe hinaus, wie wenn ich z. B. einen Pflug und ein Pferd habe und nun pflügen soll, ich aber, statt ans Werk zu gehen, eine Dampfmaschine abwarten wollte. Das ist die allerunmoralischste Lehre, denn sie rechtfertigt den Müßiggang.

Wir. Aber wenn man nicht die Mitwirkung einer übernatürlichen Macht in dem Leben des Menschen anerkennen will, so entsteht die Frage: Woher kam dem Menschen der Begriff von der Wahrheit, wenn sein ganzes Leben von der Lüge umgarnt ist? Wenn er auf dem Wege der Verstandesarbeit sich das Ideal der Wahrheit schuf, so verehrt er also die Frucht seiner Phantasie. Aber wenn er nicht auf dem Wege des logischen Denkens bis zur Wahrheit gelangt ist, so ist folglich der Begriff von der Wahrheit in die Wurzel seiner Organisation hineingelegt. Er konnte das Ideal der Wahrheit nicht erdenken.

T. Er braucht es ja auch garnicht zu erdenken. Wir finden ja in der Natur nicht regelmäßige geometrische Linien, und doch hat jeder in seiner Seele eine klare Vorstellung von solchen. So genau ist es auch damit. Wenn der Mensch im Leben auch die Wahrheit nicht sieht, aber inmitten der Lüge der Welt bleibt ihm das lebendige Bild der Wahrheit.—Das ist keine interessante Frage, aber wichtig ist es, daß er das Ideal der Wahrheit besitzt und die Fähigkeit hat es zu erkennen und zu erreichen. Diese Fähigkeit, die allen Menschen eigen ist, — ist der Verstand.

Wir. Aber gibt denn nur der Verstand allein Erkenntnis der Wahrheit? Der Verstand ist doch keine unveränderliche Größe und hängt von der Stufe der Entwickelung ab.

T. Das ist dasselbe, wie wenn Sie zwischen einem großen und einem kleinen Kreise unterscheiden wollten. Nach der Größe sind sie verschieden, aber nach ihren Eigenschaften sind sie dieselben. Es gibt allgemeine Wahrheiten für die ganze Menschheit: 1) Der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die gerade Linie und 2) Die Summe der Winkel im Dreiecke ist gleich zwei Rechten. Diese Wahrheiten wird niemand bezweifeln. So gibt es auch in der moralischen Welt Wahrheiten, wie z. B.: tue dem andern nicht, was du dir selber nicht wünschest, in welchen die Menschen des ganzen Erdballes einstimmig sind. Das ist alles wahr, und es ist deshalb wahr, weil es jedem Verstande zugänglich ist. Aber wie kann ich das als Wahrheit anerkennen, daß einmal eine Stimme vom Himmel gehört wurde, während ich weiß, daß der Ton eine Bewegung der Luft ist, hervorgebracht durch die Stimmbänder; wie kann ich mir denn in der Luft einen Mund vorstellen? Wie kann ich es als Wahrheit anerkennen, daß Christus gen Himmel gefahren ist, während ich weiß, daß oben keine Feste ist, sondern der unendliche Raum. Wenn Christus aufflog, so muß er auch jetzt noch fliegen. Wie kann ich es als Wahrheit anerkennen, daß Christus auferweckt ist, während ich weiß, daß das Leben ein physiologischer, der Tod ein chemischer Prozeß ist und beide eine Wiederherstellung nicht zulassen? Wie kann ich als Wahrheit anerkennen, was wider meinen Verstand streitet?

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Die Unterredung ist nicht aus „Утрен. Заря" (s. № 97 Fußnote) sondern aus „Утренняя Звѣзда" genommen.

— Sodann: Spalte 5 Zeile 1 in Nr. 97 im zweiten Feuilleton „Einige Stunden bei Tolstoi" sind einige Zeilen ausgelassen: hinter: „was er lehrte" solls heißen: denn in seiner Lehre nur kann ich die Wahrheit finden.

„Wir: Aber Christus sagt doch: Ich bin die Wahrheit" und diese Worte zeigen, daß er nicht nur ein Prediger der Wahrheit, sondern die personifizierte Wahrheit ist. Nicht nur das, was er lehrte, sondern . . ." Der Uebersetzer.

...iebe Gott die Mittel, und sogar reichliche Mittel und ein liebenwarmes Herz gegeben hat, unsere Bitte: Gedenket am frohen Christfeste der armen Glaubensgenossen, eurer Brüder und Schwestern in Christo! Der Lohn ist groß. Man lese Psalm 41, 2–4. Ältester J. Dyck.

N. B. Die Amtsbrüder wollen an dem Sonntage vor Weihnachten noch hierauf aufmerksam machen.

Etwas über „guten Ton.“

Das Internat bei der Halbstädter Kommerzschule ist leider ein „notwendiges Übel,“ da nicht genügend Privatquartiere vorhanden sind, um alle auswärtigen Schüler unterzubringen. Aber hätte der Wirtschafts-Rat der Schule bei Einrichtung dieses Internats, besonders in Anbetracht der so sehr gewünschten Vergrößerung der Schülerzahl und damit des materiellen Gedeihens der Schule in Zukunft, nicht wenigstens bei Besetzung der Ökonomenstelle ganz besonders vorsichtig zu Werke gehen müssen, um auf diese Weise den gerechten Wünschen der auswärtigen Eltern bezüglich reinlicher, genügender und gesunder Beköstigung möglichst Rechnung zu tragen? Es ist Tatsache, daß die Beköstigung durch den gegenwärtigen Ökonomen in allen drei Beziehungen recht sehr viel zu wünschen übrig läßt. Wie stellt sich aber dazu der Wirtschafts-Rat der Schule? Der sucht nun nicht die Schuld bei sich und seinem Ökonomen, sondern bei den Schülern.

Vor einiger Zeit wurde den Schülern eine geradezu übelriechende Suppe zu Mittag vorgesetzt. Die Schüler verließen, ohne ein Wort zu verlieren und ohne gegessen zu haben, den Tisch. Darüber gab's nun große Aufregung bei dem Verwaltungs-Rat der Schule. Am vergangenen Freitag war Gerichtssitzung über die „Übeltäter.“ Besonders stark war der „gerechte“ Zorn bei einem Mitglied des Rates. Dieser Herr bedauerte sehr, daß die Ökonomsfrau die „schöne“ Suppe dorthin gegossen hatte, wo sie hingehörte, d. h. in die Tranktonne, sonst würde er sie den „Uebeltätern“ solange immer wieder vorsetzen, bis sie alle sei, und wenn die Schüler dabei tothungerten.

Besonders verblüffend wirkte es aber auf die Deliquenten, als derselbe Herr in einer Stellung, wie er sie allemal anzunehmen beliebt, wenn er öffentlich seine langatmigen Vorträge hält, d. h. den Oberkörper nach hinten überlegend, das eine Bein mehrfach um das andere herumschlingend, beide Hände tief in die Hosentaschen schiebend, oder damit das untere Kleidungsstück in die Höhe ziehend und dabei ungeniert Sonnenblumensamen knackend, anfing, ihnen die Leviten über ihren ungeheuerlichen Mangel an „gutem Ton“ zu lesen, der bei ihnen aus allen Nähten herausguckte.

Ist das nicht köstlich? Das gäbe ein Bild, wenn die „Übeltäter“ tief zerknirscht in sich gingen, diesem Herrn den „guten Ton“ absehen und sich eines schönen Tages in der gleichen Stellung, vor ihren Lehrern aufpflanzen wollten! Wirklich, ein Bild zum Malen!

Einige von den Deliquenten hatten noch nicht das ganze Kostgeld für das erste Halbjahr an den Ökonomen bezahlt. Auch hier stellte sich der Hohe Rat für seinen Schützling in den Riß. Wer nicht in wenigen Tagen zahle, werde aus der Schule ausgewiesen werden. Seit wann ist das Ausweisen der Schüler einer Lehranstalt wohl Sache des Wirtschafts-Rates dieser Anstalt? Früher besorgte der Pädagogische Rat das Ausweisen. Hat der Pädagogische Rat sich wirklich schon so weit unter den Wirtschafts-Rat gebeugt, daß er die Drohung ausgeführt hätte? Gesetzten Falles, der Pädagogische Rat hätte es nicht getan und die betreffenden Schüler hätten sich nicht eingraulen lassen, was dann? Das hätte aber eine lange Nase gegeben!

Nein, meine Herren vom Verwaltungsrat, so bauen wir unsere Kommerzschule nicht!

Halbstadt, 7. Dezember 1910. Ein Mitglied.

Erwiderung dem Lehrerkollegium der Pretorier Zentralschule im Orenburgischen.

Das Lehrerkollegium der Pretorier Zentralschule findet in meinem Artikel № 79 alles „komisch“ und „humoristisch.“ Zu seinem Troste kann ich, und noch viele aus der „hiesigen Gesellschaft“ dasselbe von seiner „Erwiderung“ sagen.

Bekanntlich fragte ich in dem erwähnten Artikel an, ob es gesetzlich sei (das Gesetz, w. Kollegium, erkennen Sie doch wohl auch, als etwas Rechtes an, — oder nicht?), wenn Schüler einer Zentralschule, welche den Kursus derselben nicht nur nicht beendet haben, sondern nur $1^1/_2$ Jahre privatim Stunden genommen, den Lehrerberuf erwählen, nur um ihre Militärjahre abzudienen. Können solche „Lehrer“ etwas von Methodik, oder Pädagogik? Ein „J. W.“ in der „Friedensst.“ schreibt: „Nach meiner Meinung begeht der H. Inspektor kein Unrecht, wenn er „Jünglinge“ als Lehrer bestätigt, die zwar keine Vorbildung haben, aber noch einmal etwas werden können“ Sie haben meine Frage, gelinde gesagt, nicht verstehen wollen; denn ich sagte in dem Artikel, „weil wir in den letzten Jahren oft Inspektorwechsel gehabt haben, so sei es schon so weit gekommen, daß „Zentralschüler“ ihre Dienstjahre abdienen und fragte, ob das gesetzlich recht sei! Wenn der erwähnte Inspektorenwechsel nicht stattgefunden hätte, hätte diese Ungesetzlichkeit — wohl nicht stattgefunden, Beweis hierfür: mehrere Dörfer haben hier schon „brach“ gelegen, d. h, sie haben keinen Lehrer bestätigt bekommen, der nicht ein Zeugnis aufweisen konnte. —

„Humoristisch“ ist wirklich der „Ausfall,“ wenn Sie sagen, ich wolle ihre Arbeit, oder die „junge“ Anstalt in den Schatten stellen.“ Dazu habe ich kein Recht, denn 1) noch hat kein Schüler den vollen Kursus beendet und 2) hatten etliche Lehrer, als ich den Artikel schrieb, noch nur einen Monat (vom 16. Sept. — 19. Okt) gearbeitet. Also von einer Arbeit war da überhaupt noch nichts zu sehen.

Trotzdem das geehrte Kollegium, — aus der „Erwiderung“ leuchtet es heraus — Propaganda zu Gunsten ungebildeter Lehrer zu treiben scheint, verbleibe ich doch

einer, der das Rechte will.

Bericht

der Kommission des Halbstädter Wolostgebiets zur Unterstützung der notleidenden sibirischen Ansiedler.

Die Kommission gibt nachstehend die erste Abrechnung über das Unterstützungswerk in den sibirischen Ansiedlungen bekannt, nachdem die dorthin abgesandten beiden Herren Jak. Kornelsen und Jak. Harder zurückgekehrt sind und Bericht über die Lage der Ansiedler erstattet haben.

Infolge der Schilderungen derselben fühlt die Kommission die dringende Notwendigkeit, sich nochmals mit der eindringlichen Bitte an die Öffentlichkeit zu wenden um weitere Hilfeleistung, denn die Not ist wirklich da.“

Wohl ist durch das seitens der Wolostgemeinden gewährte Darlehen, das allen bedürftigen Ansiedlern ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu dieser oder jener Gemeinde gewährt worden ist, für die Beschaffung von Saatgetreide gesorgt, so daß die Felder bestellt werden können; wohl ist Fürsorge getroffen worden, daß dies Geld nicht unnütz verzettelt werde durch die Bestellung von Aufsicht über die Einzelnen, wo es nötig sein könnte; aber der gegenwärtigen Not bis zur neuen Ernte ist damit noch lange nicht gesteuert.

Von traurigen Bildern berichten uns die Heimgekehrten: Häuser, wo das letzte Brot, die letzte Mahlzeit genossen wurde, Entblößung von Kleidung Brennung, Futter, von allem, von nachgebliebenen Witwen mit kleinen Kindern, am Hungertuch nagend. Geweint haben sie mit den Armen zusammen. Und trotz allem doch Vertrauen und Hoffnung auf die Zukunft, auf die Bewahrung der errungenen Heimstätte, die so heiß begehrt und gewünscht wurde. Als wahre Heldinnen schildern sie, die Abgeordneten, die braven Frauen, arbeitend aus allen Kräften, tätig beim Aufbau des Häuschens, des eigenen sowohl, als des fremden, aus Wiesensoden, geduldig im Ertragen all des Elends und dennoch kein Wort von „zurück“; sie wollen bleiben, sie wollen ausharren, sie wollen arbeiten, leiden und ertragen: alles für die Bewahrung des gefundenen Heims, des Fundamentes der bessern Zukunft.

Am schlimmsten sieht's im Pawlodarschen und in Gljaden aus, weniger schlimm im allgemeinen im Barnaulschen.

Darum Freunde gedenkt der Armen auch ferner, besonders der tapfern Frauen, daß ihr Vertrauen nicht zu Schanden werde, der darbenden und entbehrenden Kinder. Spendet Geld, spendet aber auch Kleider und Schuhwerk; bringt sie auf einer Stelle im Dorfe zusammen und von dort ins Gebietsamt alles so bald wie möglich, damit sie im Winter noch zur Stelle kommen Bekleidung aller Art, besonders warme ist jetzt dringend nötig. Für Verteilung wird gesorgt werden durch die an den verschiedenen Punkten bestellten Personen.

Die Kommission: Kornelsen, Willms, Peters, Schröder.

Eingegangen sind bis 1. Dezember 1910: Von den Dorfsgemeinden: Lindenau Rbl. 210.05; Ladekopp R. 208.30; Rückenau R. 298.30; Tiegerweide R. 172.89, Tiege R. 202.40, Lichtenau R. 146.—, Schönsee R. 265.—, Rosenort R. 292.42 Schönau R. 88.50, Fischau R. 50.—, Lichtfelde R. 125.—, Lichtenau nachträglich R. 17.—, Neuhalbstadt R. 33.25, Blumstein R. 147.—, Fürstenwerder R. 164.—, Liebenau R. 230.70, Gnadenheim R. 123.50, Blumenort R. 210.80, Muntau R. 236.55, Münsterberg R. 174.—, Halbstadt R. 353.60, Alexanderkrone R. 221.50, Altonau R. 403.76, Neukirch R. 299.10, Alexanderwohl R. 284.—, Fürstenau R. 94.—, Rückenau nachträgl. R. 5.—, Petershagen R. 272.—, Tiegenhagen R. 192.50, Fabrikerwiese R. 81.—, Wernersdorf R. 100.—, Tiegerweide nachtr. R. 19.76, Lindenau nachtr. R. 122.—, Münsterberg nachtr. R. 21.—, Kleefeld 3 Rentenbriefe R. 279.07, Ohrloff R. 283.22, Blumenort nachtr. R. 20.—, Kleefeld nachtr. R. 11.40, Lichtfelde nachtr. R. 13.—, Tiegenhagen nachtr. R. 5.—, Neu-Halbstadt nachtr. R. 106.—, Muntau nachtr. R. 39.—, Gnadenfelder Wolost leihweise R. 2375.—, Memriker Gemeinden R. 441.87, Blumstein nachtr. R. 26.—, Bijuk Busau Kollekte R. 13.—, Tokulschak R. 60.—.

Von Einzelnen: David Klassen—Felsental R, 25.—, Peter Wiebe—Neuhalbstadt R. 125.—, N. N. Rbl. 30.—, A. Klaassen—Schönwiese Rbl. 20.—, Joh. Neufeld—Hochfeld Rbl. 100.—, Jakob Sudermann—Apanlee R. 200.—, Gerhard Wiens—Neuteich R. 150.—, Ungenannt R. 15.—, Do R. 100.—, Abr Kröker—Neuhalbstadt R. 25.—, Ges. Naduga Neuhalbstadt R. 100.—, Heinrich Braun—Neuhalbstadt R. 50.—, Kornelius Pauls—Neinfeld R. 100.—, Jakob Schröder—Ohrloff R. 100.—, Helene Neimer—Ohrloff R. 100.—, Gerhard Rempel—Bijuk Busau R. 118.—, Peter Schröder—Shelannaja R. 40.—, Hochfelder Gutsbesitzer R. 110.—, David Klassen—Prigorje R. 200.—

Zusammen bis 1. Dez. R. 11245.44

Ausgaben:

Von den Abgeordneten persönlich verteilt	R. 109.50
An Andreas Diebert und Johann Wiebe für die Barnauler Ansiedler 295 Familien	„ 6125.—
An Joh. Janzen und Corn. Langemann—Konstantinowka für 2 Dörfer	„ 500.—
An David Funk—Nadarowka für 3 Dörfer	„ 650.—
An Heinr. Willms—Gljaden für 4 Dörfer	„ 910.—
An Jakob Esau—Saborowka für 4 Dörfer	„ 900.—
An Peter Willms—Borissowka für 3 Dörfer	„ 915.—
Total ausgegeben	R. 10109.50

Bleibt ein Kassenbestand zum 1. Dezember von Rbl. 1135.94.

Zum Artikel „Eine Tagesfrage“

in № 96 d. Bl. wird uns neuerdings gemeldet, daß das Zerwürfnis in K. zwischen Lehrer und Dorfsgemeinde beigelegt worden ist und der betreffende Lehrer seinen Posten nicht verlassen wird. Die Dorfsgemeinde hat dem Lehrer das Versprechen gegeben, die Lehrerwohnung im nächsten Jahre bestimmt zu bauen. — Eine äußerst erfreuliche Nachricht.

Familiennachrichten.

Gestern, den 1. Dezember, wurde in Rosental das Geburtsfest meines lieben Onkels Johann Martens gefeiert. Es waren zu dem Feste seine Kinder und nähere Verwandte erschienen. Als letzter kam auch Ältester J. D. der eine kurze Ansprache hielt. Zuerst wurde das Lied gesungen: „Womit soll ich dich wohl loben!“ Als Textwort diente ihm Sprüche Salomonis K. 3. Vers 1 bis 12., worauf er den Greis hinwies, Gott die Ehre zu geben, der ihn so sehr gesegnet und getragen und bis ins hohe Alter bewahrt vor großem Unglück. Doch zu allem solle er sich in demütiger Weise verhalten, wie es in Lukas K. 5 Vers 8. heißt: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!“ Zuletzt ermahnte er ihn noch, Glauben zu halten, wenn es einst aus diesem Dunkel zum Licht und durch den Tod in das ewige Leben hinübergehen werde. Dann wurde noch gebetet und als Schlußlied gesungen № 5 des Gbchs. Gott wills machen, daß die Sachen usw. Der alte Onkel freute sich wie ein Kind, als er sah, daß auch er von den Menschen geliebt und nicht vergessen werde. Er war noch ganz munter und bei vollem Bewußtsein, trotzdem er sein 89-stes Geburtsfest feierte. Nun der Herr möge auch fernerhin mit ihm sein

G. P.

Sprechsaal.

— Ein Liebhaber des Gesanges. Sie schreiben: Es war am 1. Dezember d. J. als wir, einige Shitomirer Jugendgenossen, uns auf den Weg nach dem 12 Werst entfernten Grünfeld machten, um einer Gesangstunde des dortigen Gesangvereins beizuwohnen, von dessen Leistungen wir manches Lobenswerte gehört hatten. — Leider durften wir, und auch die übrigen vielen Zuhörer aus Grünfeld, nur gar zu kurze Zeit dem schönen Gesange lauschen, da der Gesangführer W. mit wenigen aber ernsten Worten bemerkte: Es wäre besser, wenn hier keine Zuhörer wären, was natürlich die Räumung des Schulsaales seitens der Zuhörer zur Folge hatte. — — — Darauf möchten wir bemerken: Unmöglich kann der Gesangführer so unliebenswürdig gewesen sein, um die Entfernung des Publikums zu bitten, wenn nicht ein dringender Grund dazu vorlag an dem Sie, und mancher andere, viell. nicht schuld waren, aber doch die Folgen desselben mittragen mußten. — Viell. ist der Herr Gesangleiter, oder ein anderer so liebenswürdig, die Sache aufzuklären, um einer etwaigen Unzufriedenheit vorzubeugen. – de –

Buntes Allerlei.

— 9 Rezepte gegen das „Weihnachtsfieber“. Um nach Möglichkeit den bekannten Unannehmlichkeiten entgegenzuwirken, die das Weihnachtsfest für die Handelsgewerbetreibenden erfahrungsgemäß mit sich bringt, teilt der Deutsche Käuferbund (Berlin-Friedenau) dem einkaufenden Publikum folgende „9 Rezepte gegen das Weihnachtsfieber“ mit:

1) Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest.

2) Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.

3) Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.

4) Kaufe nicht am späten Abend, du machst bei Tage bessere Einkäufe und verkürzest nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten.

5) Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden.

6) Machst du Geschenke nach auswärts, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post.

7) Empfangene Ware bezahle möglichst sofort.

8) Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen derer schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.

9) Willst du dich vor dem Weihnachtsfieber, der Hetzerei und dem schlechten Gewissen bewahren, so befolge diese Ratschläge und gib sie weiter an andere und bereite dir selbst und vielen anderen Weihnachtsruhe und Freude.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

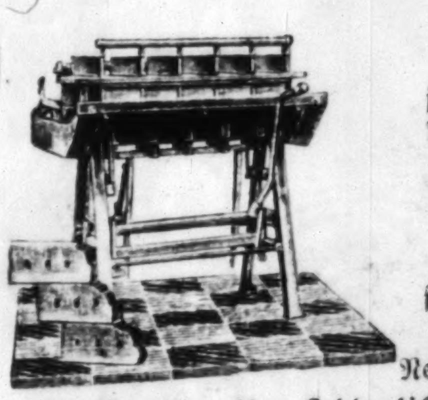
Washene, eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.

Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШНМЕЛЪ, г. Керчь, Таврической губернiи,
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—6

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 33

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
32 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erhalten einen großen Transport ausländischer Spielwaren, direkt von der Fabrik, daher billigste Preise.

Feine mechanische, optische lakierte Metallspielwaren und Lehrmittel, Laternen Magica, Kinematographen mit extra Films, Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampfbetrieb, Dampfmaschinen, Modelle; Zeppelins Flugapparate alles sehr originell. Empfehlenswerter Christbaumschmuck, Lamete, Engel, assortierte Glaskugeln, Guirlanden und verschiedene Verzierungen.

Konditoreiwaren Кромскій und Жоржъ Борманъ zu den billigsten Preisen und in guter Auswahl, wovon ein Jeder überzeugt sein wird bei persönlichem Besuche meines Warenlagers. — Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

5—5 **D. D. Görzen**, Alexandrowsk, (Schönwiese.)

Konfekt-Fabrik

Heinr. Franz. Dyck 10-8

Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.

Neu eröffnet!

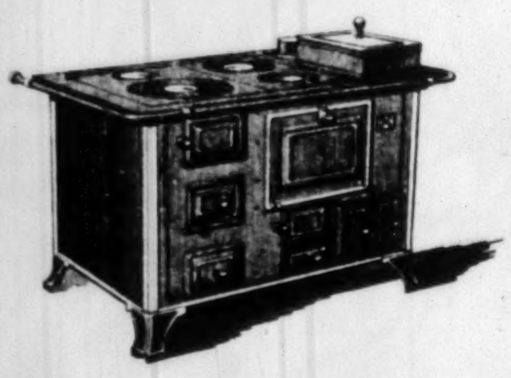
Verschiedene Sorten stets auf Lager: Karamel, Montpensier, Kristallzucker 2c.

Kataloge werden Händlern auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

Herd-Fabrik

Heinrich Janz, Alexandrowsk

Fabriks-Marke.



Doppelwandige Herde mit dicker Asbesteinlage, ohne Wärmeverluste in die Umgebung. Feuerungen mit Chamotte ausgelegt. Gegenüber gemauerten Herden nur halber Brennmaterialverbrauch.

(Holz, Strauch, Kohle).

Kein Berußen der Kochgeschirre.

Aufstellung zu jeder Jahreszeit.

Man verlange Beschreibung und Ansicht für gewünschte Größe.

Alle Größen von 10 bis 500 Rbl. in kürzester Zeit lieferbar.

Генрихъ Янцъ,
Александровкъ. Почтовый ящикъ 43.

Auf der Süd-Russ. Ausstellung 1910 die höchste Auszeichnung für Herde: Silberne Medaille. 4-4

Wer da will seinen Kindern ein gutes Erbteil zukommen lassen, der kaufe jetzt

Land in Sibirien,

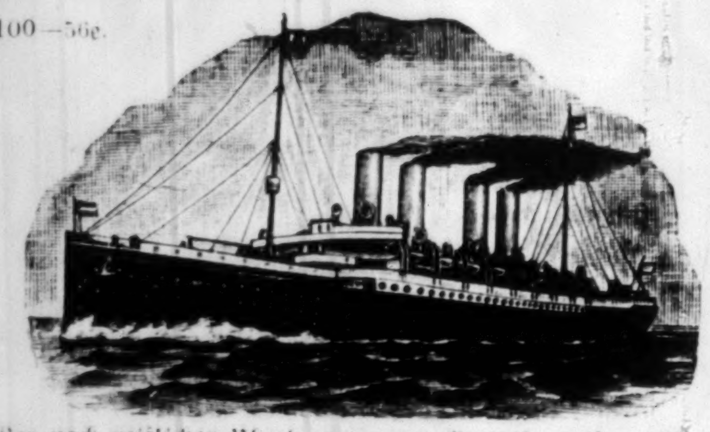
da es noch billig zu haben ist. Ein prächtiges Stück Land, 460 Dess., 10 Werst von der Stadt und 6 Werst von der Bahn, sehr eben. 50 Dess. 2 Jahre besät, 200 Dess. Перелогъ, 7 Jahre gelegen, 210 Dess. Wiese, kein Wald, eine schöne Viehtränke, Brunnen 3 Fad. tief. Preis 150 Rbl., 35 Rbl. gehen in die Bank; 20 Rbl. zweiter Versatzbrief 5 Jahre, 7 Prozent; das übrige laut Uebereinkunft, Gebäuwerke. Ist gleich im Frühjahr zu besähen.

Wer nähere Auskunft haben will, möge sich wenden an Johann Abr. Klassen, Омскъ Почтъ mit einer 7 Kop. Marke beiliegend. 5-4

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—56e.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

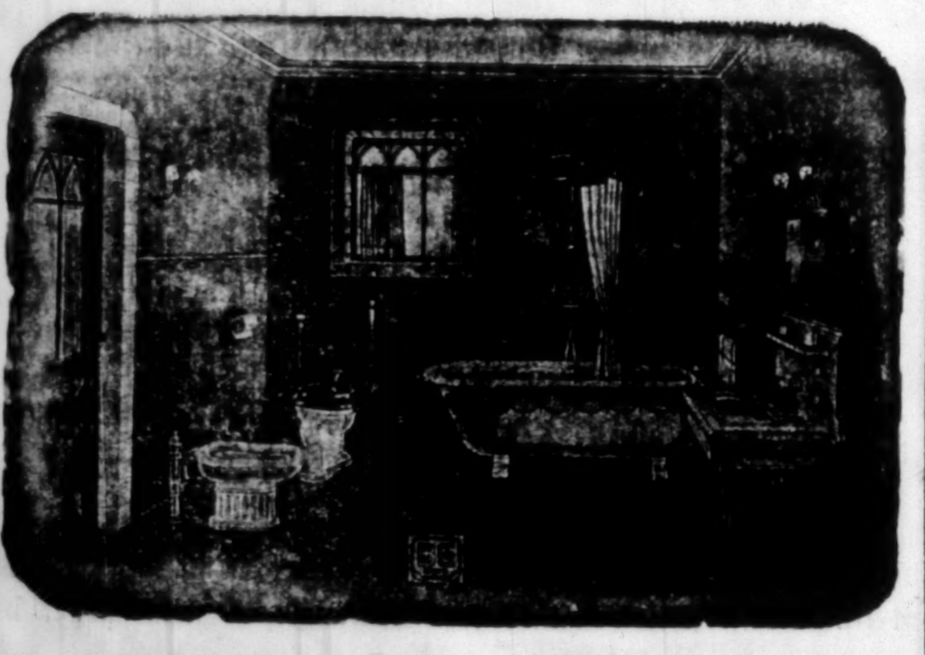
Actien-Gesellschaft 53

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

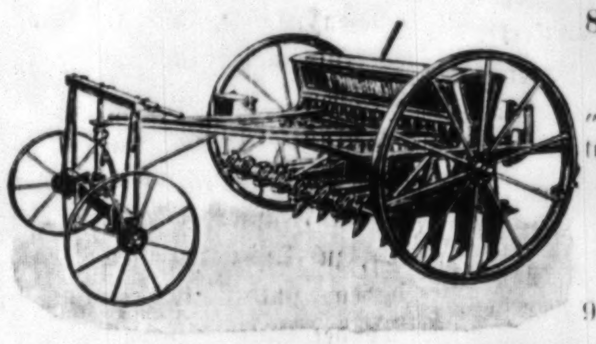
Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— **Filialen:** —

Rostov a/D, Armawir, Georgiew k. a. Ust-Labinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Verbesserte Reihedrillmaschinen:

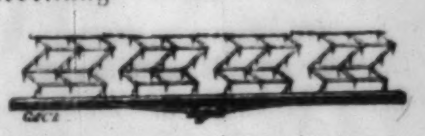
„Крестьянка" von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическія" von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.



8.000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommission.

„Zickzack"-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet" und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

Kataloge und Preislisten gratis. 9



„Der Weg — zum Kapital" 19

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert**. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

Zahnarzt E. Schabotinsky

ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung künstlicher Gebisse usw nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10-7

Александровскъ Екат. губ. Екатеринославская улица домъ Петхера.

Zu größeren Handelsmühlen suche Stelle als

Obermüller

Besitze 12 ausgezeichnete **Atteslate** früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8-4

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10-3

Mühle in Sibirien

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall.

Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Dess.) im mennonitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.

Adr.: Сиб. жел. д. Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр. Абр. Гиберть.

China-Eisen-Mangan-Wein

Manganillo

der Firma Svatek u. Co.

das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw, 15-2 Тел. № 821.

Die der verstorbenen Frau K. Niebuhr in Schönwiese gehörenden zwei nebeneinander liegenden Höfe nebst Wohn- und Nebengebäude werden verkauft. Eigene Wasserleitung in Haus und Hof Badezimmer und Klosset. Flächeninhalt etwa drei Dess. Junger Obstgarten. Stille, ruhige Lage.

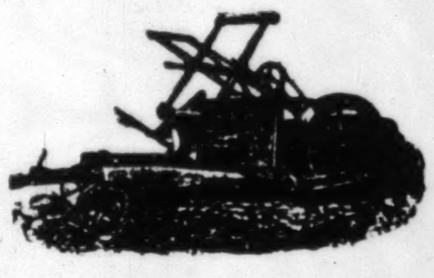
Auskunft erteilt A. P. Lepp, Schönwiese. 5-3

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

11 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

— **Jekaterinoslaw**, Prospekt № 106. —

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen „**Diagonal**" Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Planstichter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.

Auf Lager sind auch die Wasserpumpen „**Drot**" mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

Preis 600 Rbl.

92

Типо-Литографія Т. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.